

Erfahrungsbericht über einen selbstorganisierten Studienaufenthalt im Ausland

Name: XXXX

Zweck des Aufenthalts: Datenmaterialsammlung und Durchführung von Interviews für die BA-Abschlussarbeit

Land und Ort: Chiapas, Mexiko

Zeitraum des Praktikums: April – Juli 2012

Ich bin einverstanden, dass meine Erfahrungen auf der Homepage des International Office der Universität Hildesheim veröffentlicht werden. Für weitere Fragen stehe ich unter folgender E-Mail-Adresse zur Verfügung (*sonst bitte Mail-Adresse frei lassen*):

(E-Mail)

(Datum, Unterschrift)

Während eines Praktikums habe ich mich mit dem entwicklungspolitischen Freiwilligendienst weltweit auseinandergesetzt und mich daraufhin entschieden, dieses Thema auch in meiner BA-Arbeit zu bearbeiten. Inhaltlich ging es dabei um die Frage, ob die Anwesenheit eines jungen Menschen aus Deutschland – oft noch ohne berufliche Ausbildung bzw. ohne abgeschlossenes Hochschulstudium und ohne fundierte Kenntnisse der Landessprache – den Partnerorganisationen von entwicklungspolitischem Nutzen ist, oder ob das Nord-Süd-Machtgefälle reproduziert wird, wenn die Länder des Nordens tausende¹ junge, unausgebildete Freiwillige als „Entwicklungshelfer“ in die Länder des Südens schicken und hierauf wichtige Gelder des (gemäß den Zielsetzungen ohnehin zu geringen) Budgets für Entwicklungszusammenarbeit verwenden. Eine offizielle weltwärts-Evaluation gibt es seit Anfang dieses Jahres, in der verschiedene Statistiken ausgewertet wurden. Daher war mir bei meinem Forschungsvorhaben wichtig, eine qualitative Forschung durchzuführen, also die Partnerorganisationen von weltwärts direkt und persönlich zu befragen, um so der Partnerperspektive mehr Gehör und Gewicht zu verleihen.

Da eine Reise nach Übersee, in diesem Fall nach Lateinamerika, sehr kostenaufwändig ist, habe ich mich für das Promos-Stipendium des DAAD beworben. Für die Bewerbung werden ein Motivationsschreiben sowie Nachweise über die Herstellung des Kontakts zu den Ansprech- und InterviewpartnerInnen vor Ort verlangt. Rückblickend hat sich die Beschäftigung mit dem Studienvorhaben, das Zusammen- und In-worte-fassen als sehr hilfreich herausgestellt. Den Kontakt habe ich telefonisch sowie per email hergestellt.

Das Stipendium umfasste eine Reisepauschale von etwas über 1.000 €. Damit konnte ich den Flug bezahlen; für die restlichen Kosten wie Transporte im Land, Unterkunft, Verpflegung, Telefon usw. muss für ein solches Vorhaben also noch ein eigenes, privates Budget zur Verfügung stehen.

¹ Langfristig sollen ca. 10.000 junge Deutsche mit weltwärts entsendet werden (vgl. http://www.bmz.de/de/was_wir_machen/wege/bilaterale_ez/zwischenstaatliche_ez/freiwilligendienst/index.html?follow=adword).

Vor Ort in Chiapas habe ich dann die angefragten Organisationen besuchen können, durfte ihre Arbeit begleiten und beobachten im Sinne der teilnehmenden Beobachtung und meine Interviews führen. Hierzu war es gut, sich vorher mit den Methoden der teilnehmenden Beobachtung und des qualitativen Interviews, in meinem Fall mit dem leitfadengestützten Interview, beschäftigt zu haben. Eine Freundin konnte mir netterweise ein qualitativ sehr hochwertiges Aufnahmegerät leihen, das von großem Nutzen war.

Was bleibt sonst zu sagen? Dem Stereotyp, dass in Lateinamerika ein wenig mehr Gelassenheit, Flexibilität, Improvisation und Geduld notwendig sind als die meisten von uns hier gewohnt sind, wird meiner Erfahrung nach recht häufig entsprochen. Eine Verabredung oder ein Termin z.B. hat für die Leute oft einen anderen Stellenwert als für einen selbst (was nicht an der so oft zitierten, so genannten „kulturellen“ Verschiedenheit liegt, sondern ja in erster Linie dem Umstand geschuldet ist, dass man sich als deutsche Studierende, die Interviews für ihre Abschlussarbeit führen möchte, in einer Bittstellerposition befindet und den Menschen ihre Zeit „raubt“, ohne dass diese davon einen unmittelbaren Nutzen hätten). Eine sehr wichtige Interviewpartnerin, die ich sehr gern interviewt hätte, hat mich dreimal hintereinander versetzt und mir schließlich aufgrund persönlicher Widrigkeiten angeboten, die Interviewfragen per Email zu beantworten, was natürlich nicht meinem qualitativ angelegten Vorhaben entspricht. Man tut, denke ich, gut daran, sich auf solche unvorhersehbaren „Planänderungen“ mental vorzubereiten, um flexibel mit ihnen umgehen zu können.

Drei Monate waren für dieses Vorhaben ein guter Zeitraum, da man ja zunächst immer ein Weilchen braucht, bis man sich in einem Land, das klimatisch, politisch, historisch, sprachlich, traditionell usw. große Unterschiede zu Deutschland aufweist, zurechtfindet. Selbstverständlich war für diese Art von Interviews ein sehr hohes Spanischniveau notwendig; mir ist außerdem zugute gekommen, dass ich vor einiger Zeit bereits ein Weilchen in einem lateinamerikanischen Land gelebt hatte. Dies war m.E. für das Zurechtfinden vor Ort ebenso wichtig wie für die noch ausstehende Interpretation der in den Interviews gemachten Aussagen.